

# Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Peterzilge.

Nr. 548

Sonnabend, den 22. November (5. Dezember) 1914.

51. Jahrgang

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 88, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 217

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich her vorkommende zahlbarer Abonnementspreis für 1000 Abh. 2.10 für Auswärtige mit Postsendung einmal täglich Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vorwärts durch den Postamt bezahlt) Best. eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 8 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die Rubrikation in der Rubrikation oder deren Raum mit 10 Kop. für Ausland mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Rubrikation oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Ausland und 40 Kop. für Ausland, im Text 30 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Retikamen für die „Lodzer-Zeitung“ an. — Redakteur: W. Peterzilge. — Herausgeber: J. Peterzilge's Erben. — Rotationsdruck: J. Peterzilge Petrikauer-Straße Nr. 88.

Um bei Abschalten von Motoren — in Ausführung der vom Herrn Stadtkommandanten am 20. November a. St. ausgegebenen Bestimmung — den Wünschen derjenigen Kunden nachzukommen, welche zur Zeit arbeiten, bitten wir Interessenten sich mit uns binnen 3 Tagen zu verständigen. Ferner, halten wir es für unsere Pflicht vor allen Dingen

## elektrisches Licht

denjenigen Kunden zu sichern, welche die von uns erteilten Kredite nicht missbrauchen, und erklären daher, daß diejenigen, welche mit der Bezahlung der Rechnungen an Lichtstrom im laufenden Jahre bis einschl. Juli rückständig sind, falls sie dieselben nicht binnen 8 Tagen ausgeglichen haben werden, unwiderruflich zur Abschaltung gelangen.

Lodzer Abteilung der Ges. f. Elektr. Bel. v. Jahre 1886.

09515

## Der Krieg.

Vom 28. bis zum 30. November.

x. Der „Armeistij Westnik“ berichtet:

„In der russisch-preussischen Front behauptete der Feind vom 28. bis zum 30. November seine besetzten Positionen und ging an einigen Punkten zur Offensive über. Das Vorgehen des Gegners blieb erfolglos. Unsere Korps behaupteten ihre Stellungen an der ganzen Front. Das beabsichtigte Vorgehen der Deutschen auf Lomisch wurde von unserer Kavallerie und Avantgarden vereitelt, wobei der Feind große Verluste erlitten hat. An der Front Lachowa—Sycerow wurden die Deutschen gleichfalls zurückgeschlagen. An der Front, Thorn—Krausau erlitt die deutsche Garde, die an der Front Trzebia (?)—Bogumilow vorgehen wollte, einen vollständigen Mißerfolg. Wir machten zahlreiche Gefangene. Unsere Truppen die zur Offensive übergegangen waren, besetzten einige für uns wichtige Punkte. Der Feind versuchte durch einige Kontrattacken die von uns eroberten Punkte wieder zu besetzen, wurde jedoch zurückgeschlagen.“

Die österreichischen Truppen, die von der nord-westlichen Richtung den Zutritt nach Krausau verteidigten, wurden von uns zurückgeschlagen und zogen sich in Unordnung nach dem Festungsbezirk zurück. An der galizischen Front gehen unsere Truppen mit immer größerem Erfolge vor. Der Feind zieht sich eiligst zurück. Durch Bajonetangriffe besetzten wir Ocenna und Zydowzkie, wobei wir zahlreiche Gefangene machten und mehrere Geschütze und Mitrailleusen eroberten.“

## Aus dem Tagebuch eines Kaufmanns in Colombo auf Ceylon.

„26. Oktober. Auf meinem Heimwege von Port de Galle nach Colombo gelangte ich heute in den Vormittagsstunden an ein Gewässer, dessen Lauf ich aufwärts verfolgte. Bald erreichte ich ein kleines, aber sehr üppiges Gebüsch, das zum großen Teil aus einem riesenhaften Bananenbaum gebildet wurde. Diese Bananenbäume gehören zu den Wundern der Pflanzenwelt. Den Buchen ähnelnd, senden sie weit gestreckte, wagrecht laufende Zweige aus, die gleich dem Eisen unzählige Luftwurzeln entwickeln. Diese Luftwurzeln verlängern sich dermaßen, daß sie schließlich den Boden berühren, sich darin festgraben und auf diese Weise nicht nur den Zweigen als Stützpunkt dienen, son-

dern ihnen auch die nötige Nahrung zuführen. Das Alter des Baumes, an dessen Rinde ich zu ruhen beschloß, mußte mindestens 300 Jahre betragen, denn seine oft mannsdicken Luftwurzeln zählen nach Hunderten und gestatten infolge ihrer Dichtigkeit kaum einen Durchgang.“

Nachdem ich zwischen zwei der Wurzeln meine Hängematte besetzt hatte, schöppte ich in dem nahen Bache ein wenig Wasser und benehete mir Gesicht und Hände. Dann zog ich aus meinem Rucksack etwas Zwieback und eine Melone hervor, nahm noch einen Schluck aus der Feldflasche und legte mich so bequem als nur möglich in die Matze. Um vollständig sicher zu sein, zog ich das Messer aus dem Gürtel und legte es auf die Knie; auch spannte ich das Netz so weit aus, daß es über mir zusammenfiel und mich vollständig umhüllte. Ich war ganz allein. Meine Diener waren mit dem Gepäck vorausgegangen.“

Im Westen glänzte das unendliche Meer, von dem sich bis herauf zu mir ein grüner Streifen zog, der den Lauf des Baches markierte und aus schönen Palmen der verschiedensten Art, zahlreichen Sträuchern, Kräutern und Gräsern bestand. In weiter Ferne tauchte ein größeres Schiff auf; gewiß war es der „Pelikan“, der heute in Port de Galle einlaufen mußte, um Kaffee, Palmöl und verschiedene Güter meines Freundes, des Großhändlers Fredericson, aufzunehmen. Auch ich war an dieser Ladung beteiligt.“

Während ich noch entzückt das schöne Bild betrachtete, vernahm ich plötzlich ein entsetzliches Geschrei. An zwanzig Papageien ließen sich auf dem mächtigen Bananenbaum nieder und stritten sich um eine Frucht, die einer von ihnen mit seinem derben Schnabel gepackt hatte. Unweit davon hockte auf einer Kokospalme ein kleiner Affe, der der lauten Gesellschaft mit schier drolliger Aufmerksamkeit zusah. Als sich die Tiere wieder entfernt hatten, wurde es ruhiger und schließlich so ganz ruhig und still, daß mir ordentlich unheimlich zu Mute wurde. Nur ab und zu hörte ich das Summen eines vorüberfliegenden Käfers, oder den Ruf eines Vogels von der Seite des Baches her. Die schwüle schlaftrige Mittagszeit rückte näher und die Tiere versteckten sich im kühlen Schatten der Gesiräuche, aus denen die sengende Glut der Sonne lag. Gemüdet von der mehrstündigen Reise schloß ich die Augen.“

Da — was war das? Was legte sich kalt auf mein Gesicht? . . .

Erschreckt fuhr ich in die Höhe. Im selben Augenblick jedoch stockte mir der Atem und mein Herz pochte, als müßte es zerspringen. Ein kalter Fieberfrost lief mir

über den Rücken und meine Augen traten weit aus ihren Höhlen. Mit Entsetzen sah ich nur wenige Zoll über meinem Kinn einen dicken jüngernden Schlangenkopf von bräunlicher Farbe, der an einem mehrere Fuß langen Vorderleibe von dem Zweig eines Bananenbaumes herunterhing.“

Im ersten Augenblick sagte mich ohnmächtiger Schwindel: doch überwand ich mich und hatte bald den vernünftigen Entschluß gefaßt, in keinem Falle meinen Kinn zu rühren, so lange das gefährliche Reptil gleich einem Damoklesschwert über meinem Kopfe hing. Mochte auch die Schlange stundenlang über mir hängen oder mochte sie meinen Leib umschlingen und zum — vielleicht tödlichen — Bisse ansetzen — ich wollte so unbeweglich verharren, als sei ich leblos. Dies war die einzig mögliche Hilfe!

Zuoberst verlangsamt ich meinen Atem und betrachtete, ohne mit den Augen zu blinzeln, unverwandt den mit glänzenden Schildeben bedeckten Kopf der armstarken Schlange, welche sich gleich mir ruhig verhielt. Daß ich keine Brillenschlange vor mir hatte, wußte ich, es mochte mir nicht einfallen, daß auch das gefährlichste Reptil Ceylons, die Lipolonga, keine solche Größe haben könne. Aber dadurch wurde mein Entsetzen nur wenig vermindert, zumal meine Augen durch den starren Blick zu schmerzen begannen und jeden Moment zu aufsteigen drohten.“

Noch glücklicherweise hob die Schlange den Kopf empor, glitt dann über den Zweig hin und verschwand im Laube. Schon glaubte ich von jeder Gefahr befreit zu sein, da erschien ihr Kopf abermals. Jetzt aber bewegte sich ihr Kopf nicht mehr über meinem Haupte, sondern er glitt an demjenigen Zweige hin, an dessen Luftwurzel das zu meinen Füßen gelegene Ende der Matze besetzt war. Entsetzt sah ich, wie sich die Schlange an dieser Stütze herabließ und auf mich zuentfachte.“

Ich stoberte. Ich dachte an die Schmerzen, die mich erwarteten, wenn das Reptil mich verlegte; stundenlang würde ich vielleicht mit zerbrochenen Rippen oder verformten Gliedern hier leiden müssen, bis mich der barmherzige Tod erlöste; qualvoller Durst würde mich erschöpfen, gefährliche Raubtiere würden mich erschrecken, entsetzliche Quälereien würden mich zerrütten. Fern von der Heimat und meinen Lieben müßte ich sterben, — unbeachtet und ungeliebt ohne ein tröstendes Wort in letzter Stunde! Ich litt unglücklich bei diesen Gedanken. Ich sah die Schlange mein Netz berühren, ich merkte wie sie zwischen den Maschen eine Öffnung suchte und das jüngernde Maul bald nach rechts, bald nach links wendete. Endlich fiel das Ende ihres Körpers schlaff herab und nun hing sie mit

der ganzen Last ihres Leibes auf der Matze. Meine Beine konnten dem Druck nicht ohne Schmerzen widerstehen, ganz abgesehen davon, daß durch das Gewicht des Tieres die Maschen in große Spannung gerieten und mich fast an allen Stellen meines Körpers brühten und kniffen.“

Zoll Entsetzen beobachtete ich, wie die Schlange zwischen den übereinander gezogenen Netzeilen Einzug suchte und — wie so langsam über meine Beine glitt, das Messer bei Seite ließ und auf meinen Schenkeln Platz nahm. Den hinteren Teil des Körpers zusammenringelnd, machte sie mit dem Kopfteil allerlei Bewegungen; jetzt berührte sie mit der Zunge meine Hand, jetzt näherte sie sich meinem Kinn, nun wieder beleckte sie die Maschen des Netzes. — Und jetzt — wer beschreibt mein Entsetzen! — streckte sie den kalten Kopf in den rechten Ärmel meiner Bluse. . . .

Plötzlich fühlte ich einen jähen Sturz. Aus tiefer Ohnmacht erwachend, klammerte ich mich an das Regnerel. Neugierig blickte ich um mich. Ehe ich aber noch recht zur Besinnung kam, sah ich den Körper der Schlange schon im Gebüsch des Baches verschwinden. Das Netz, welches uns trug, war infolge der großen Last an einem seiner Enden gerissen. Ich war mit dem gefährlichen Kameraden auf die Erde gefallen und das Reptil hatte es in seinem Schreck für gut befunden, schnellig zu fliehen. Ich war gerettet und dankte dem guten Gott für seinen Schutz in dieser höchsten Gefahr.“

## Lokales.

Lodz, den 5. Dezember.

Vom Tage.

Vom Ofen heizen.

Wie jeder Mensch seinen besonderen Charakter hat, so hat auch jeder Ofen — so komisch dies klingen mag — seine ganz besonderen Fehler und Vorzüge. Eigenschaften und Tugenden. Es gibt Ofen, die im allgemeinen ganz gut brennen, die zwischendrin aber so eigenartig die Feuerungsversuche der Hausfrau brüskieren, daß sie selbst einen Menschen mit Engelszahn rasend machen können. Besonders übel nehmen es die Ofen, wenn man ihnen nicht gleich am frühen Morgen die Aufmerksamkeit macht und erst dann einheizt, wenn die Sonne bereits übers Dach gestiegen ist. Man sagt dann: die Sonne liegt auf der Gasse. Uebrigens werden sie leicht schläfrig, wenn die Luft windstill und „fickig“ oder „dick“ ist, alsdann lassen sie den Rauch lieber ins Zimmer





Feuilleton.

Die Favoritin.

Roman von Graf Georg.

(Nachdruck verboten.)

„Sie hatten nie Ursache, daran zu zweifeln, Anneliese Bertoldowna!“ entgegnete er lächelnd, gleichgültig, mit dem Stöckchen auf seine Stiefelkappen klopfend.

„Doch Berndt Petrowitsch, doch!“ erwiderte sie eifrig. „Ich habe das sichere Gefühl dafür: Alle Menschen haben mir stets Komplimente gemacht, nur Sie nicht! Daher weiß ich sicher, daß ich nicht Ihr Genre bin! Habe ich recht? Antworten Sie ehrlich und ohne Scheu! Ich höre gern die Wahrheit!“

„Wenn ich also absolut ehrlich sein soll und muß, Anneliese Bertoldowna,“ entgegnete er lächelnd, „so will ich die Beichte ablesen. Sie gehören mit Ihrer blendend schönen Schönheit zu den Frauen, die ich bewundere und mir zu Freundinnen wünsche! Mein Genre sind Sie allerdings nicht!“

„Danke!“ sagte sie heiser. „Und wie ist Ihr Genre?“

„Entweder liebe ich das Dämonische, Interessante, das faszinierend Biegsame.“

„Ah darum! Man erzählt mir, daß Sie stets im Marien-Theater sind, wenn die Ginnostkaja tanzt. Sie repräsentiert diese eine Seite, das „Entweder“, sagte die Kostowna grell lachend. „Darf ich nur um die Erklärung des „Oder“ bitten?“

„Oder“ meinte er verwirrt. Ihre denkliche Anspielung hatte ihn betroffen gemacht. „Oder

ich liebe jene zarten, schlanken, lieblichen Blondinen. Zart und doch gesund, wie sie uns ein Reynolds, ein Gainsborough gemalt haben!“

Anneliese kratzte ihre Finger in die Armlehnen und legte sich zurück: „So! Das wäre der Typ, den meine zweite Schwester vertritt, Irene!“

Randen erhob sich: „Sie sind eine feine Diplomatin, Gräfin, jetzt haben Sie mich so weit, wie Sie mich haben wollten! Sie brauchen ein Geständnis. Sie, als Schwester, haben ein Recht dazu! Zu Ihnen kann ich, weil Sie die Freundin Ihrer Schwester sind, vielleicht sprechen, ehe ich mit Ihrem Vater gesprochen habe! — Ja, ich liebe dieses holdselige Geschöpf, diese Verkörperung von Frauenanmut und Frauengüte! Ich liebe und verehere Irene wie eine Heilige!“

„Heilige begehrt man nicht zur Ehe“, rief die junge Frau hervor. Ihr Gesicht sah jetzt, besonders gegen das Schwarz des Stuhles leichenblau aus.

Er war mindestens ebenso erregt wie sie und beachtete ihre Blässe nicht.

„Mitunter doch, Gräfin! — Ireunes Zauber wird alles Böse aus meinem Leben verjagen. Ich muß sie ergreifen und wie ein kostbares Gut mit ihr — vor mir und vor den Dämonen dieses Landes — lieben! Heute darf ich nichts erklären! — Anneliese Bertoldowna, Sie wissen, daß Ihre Schwester meine Gefühle erwidert, nicht wahr?“

Sein bittender Ton raubte ihr das nur künstlich gemachte Gleichgewicht. Stöhnend presste sie die Hände vors Gesicht. Er trat zu ihr und legte beschwörend seine Rechte auf ihren Arm. „Sie werden uns helfen, Schwester?“

Sie schüttelte seine Hand ab und sprang auf. Er hatte all den Haß, die wütende Eifersucht, die in ihr tobte, für Rührung gehalten. Der Wunsch, auf ihn zu stürzen und ihn zu töten oder ihn zu — umarmen, loderte in ihr empor. Sie schaukelte. Er sah es und dachte

an einen Schwindelanfall. So legte er schnell flüchtig den Arm um sie und hielt sie aufrecht.

Anneliese sauf gegen seine Brust in übermäßiger Leidenschaft.

„Was ist Ihnen, Anneliese? Sie sind krank! Kommen Sie dorthin, auf die kleine Veranda. Da weht frische Luft!“

Lanajam führte er die Willenlose auf die kleine erkerartig vorspringende Veranda. „Ist es besser hier? Sehen Sie sich, Gräfin!“ Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Sie öffnete die Augen. Noch immer stand er neben ihr, sie immer noch im Rücken sitzend. „Was war Ihnen? Fühlten Sie sich krank? Das sah nach einer Ohnmacht aus!“

Ihr Blick hing an ihm. Ihr ganzes Gesicht verzerrte sich eine Sekunde lang, dann zwang sie sich zur Ruhe. „Es ist vorbei, ich fühle mich wieder besser! Also Berndt Petrowitsch, Sie haben Lust, mein Schwager zu werden?“

„Wie? — Ja! Ja!“ antwortete er erstaunt über den jähen Wechsel in ihrem Aussehen.

„Sie sind schön!“ rief sie heiser. „Ich —“

Ehe sie noch aussprechen konnte, drang Lachen und lautes Rufen an ihr Ohr. Randen trat bis zu der geschützten Ballustrade.

Anneliese lehnte sich hastig gegen die Tür. „Später! — Ein anderes Mal!“ jagte sie leise.

Man rief nach ihr, sie antwortete und ging durch das Zimmer an den Eingang des Häuschens.

Ihr Gatte, seine Geschwister und die anderen Gäste waren heimgekehrt. — Man verkündete das Gerüchten, sie hier blaß und stichtig erregt allein mit dem Millionär zu finden.

Randen hatte auch in diesen Kreisen Eintritt gefunden, aber sein Spitzname „Der Mann mit der goldenen Hand“, die vielen Gerüchte, die über ihn kurrsterten, machten ihn

zu einer Art Kuriosität. Er wurde im Klub gebühret, im Hause der Kostowna mit Erstaunen und Höflichkeit gesehen und behandelt, jedoch nicht von dem Hochadel eingeladen. — Berndt blendet und benommen von ihrer Leidenschaft hatte die sonst so vorsichtige Streberin Anneliese gerade den Mann in ihr Haus, ihre Kreise gebracht, der am besten dazu geeignet war, ihre eigene Stellung zu schädigen.

Graf Kostow sah den Abend über müde und leicht verstimmt.

Als er spät in der Nacht mit seiner Gattin allein war, hielt er auch mit seinem Zorn und seiner Eifersucht nicht mehr zurück. Wütend auf- und abschreitend brauste er heftig auf und verbot ihr energisch, je wieder stundenlang allein den jungen Fürsten zu empfangen oder sich mit dem ihm unsympathischen Abenteuerer, den sie nun einmal eingeladen, im entgegenstehenden Teil des Parkes aufzuhalten.

„Warum mußt Du gerade diesen Randen aus Eurem früheren Verkehr hierherbringen?“ schrie er jähzornig. „Da ist mir ja Dein Vater, der Banjakin und Verkau und all die Börsenleute und Kaufleute noch hundertmal angenehmer als der.“

Anneliese stand hochaufrichtet und mit verschränkten Armen. Voller Zorn und Stauung blickte sie auf diesen blonden jungen Mann, den sie für einen dummen, willenlosen und blind vertriebenen Knaben gehalten. Noch heute morgen war er ihr gehorsamer Sklave gewesen! Jetzt aber?

Jetzt stand er vor ihr wie ein ernst, bewußter Mann, dessen Bornesausbruch absolut nicht als Bagatelle zu nehmen war.

„Ist das Deine so tausendmal beschworene Liebe, Dein Vertrauen in mich?“ fragte sie kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Graf & Co. Kleiderhaus für Herren- und Kinderanzüge. Massbestellungen nach d. neuesten Vorlagen. LODZ Petrikauerstrasse 277. 1904 Gründungsjahr 1904

Die Bürsten- und Pinselfabrik von Caesar Matz, Petrikauerstr. Nr. 123, Telephon Nr. 21-99. empfiehlt in unzweifelhaft größter Auswahl Bürsten für die Toilette, den Haus- und Fabriksbedarf in bekannter Güte, ferner die neuesten Teppichkehrmaschinen und Freiführbürsten, sowie alle Sorten Pinsel für Kunst und Industrie im engros- und Detailverkauf zu den konkurrenzlos billigsten Preisen.

Peter Rüger, Lodz, Widzewska-Straße Nr. 113, Lodz. Erste mechan. Modell-Schneiderei mit Krastantrieb, übernimmt sämtliche ins Fach schlagende Holzarbeiten für den mechanischen Maschinenbau für Spinnereien, Webereien und Appreturen. Neubelegen von Balkencylindern aus gutem gespaltenen Eichenholz bis 22 Zoll breit, sowie Kanäle. Rohre Rämme auf Lager.

Eduard LANGNER, Widzewskastraße Nr. 13, Teleph. Nr. 3300. 08329

Korsett-Werkstatt „Marta“ Petrikauer-Str. Nr. 130, im Hof. empfiehlt große Auswahl in fertigen Korsetts mit 40% Rabatt. Bästehalter, Leibbinden, Kinderkorsetts zum Geradenhalten, Parier-Jaccons. Es werden Korsetts zum Umarbeiten, Reparatur und Waschen entgegengenommen.

Dr. W. Dutkiewicz, venerische, Haut- und Harnkrankheiten. Piotrowski-Str. 1, Ecke der Petrikauer-Str. Empfängt von 9-12 und von 3-8, Damen v. 4-5 Uhr. 96344

Dr. E. Sonenberg, ist zurück. lehrt. 9456 Haut-, Harnorgane und venerische Krankheiten. Zielona-Strasse Nr. 8. Sprechst. v. 11-1 u. v. 4-7 1/2 Uhr.

Dr. L. Gundlach, zurückgekehrt. 9458 Kinder- und innere Krankh. Sprechst. bis 9 früh u. v. 5-6 Uhr. Zachodniastr. 57, Tel. 38-34

Hebamme, empfängt Kranke, erteilt Rat, schlägt, Discretion zugesichert. Unentgeltliche Besuche. Glinnastrasse Nr. 31, Hof, 2. Doffing, 1. Stoz. 2660

5 Kinder: 2611 2 Knaben 6 u. 9 Jahre 3 Mädchen 1, 4 und 12 Jahre alt. sind am Montag aus Konstantin abgehenden gekommen. Es wird gebeten etwaige Nachrichten über den Verbleib dieser Kinder bei Ganzko, Nipowajstr. 57, zu geben. Joh. Friedr. Kutschner.

BUCHDRUCK KILSCHEE'S FÜR MODERNE REKLAME ENTWÜRFE FÜR ALLE BRANCHEN RBORKENHAGEN PETRIKAUER STR. 100 TELEPH. 24-72

Zuder pub. u. sachweise verkauft, Gebirgskieselsäure, Petrikauerstr. Nr. 199.

Wirfin Gräbt wird zum sofortigen Antritt eine

Miles Weid wird gekauft, Długa, Nr. 104, 30. 17, v. 7-6

Пауль Рейнгольдъ Пуссейгель ПОТЯРЯВЪ СВОЮ ЛЕГЕНТАЦИОННУЮ КНИЖКУ, ВЫДАМЪ МАГИСТРАТОМЪ Г. ЛОДЗИ. Намедниъ благоволилъ отдать такуюю поляци.

Geschäfts-Eröffnung Möbel-Magazin ADOLF BAUER. Beachte mich dem geschätzten Publikum von Lodz und Umgegend mitzuteilen, daß ich mein seit 25 Jahren bestehendes Möbel-Magazin an der Anna-Strasse Nr. 18, in eigenen Hause reich assortiert und wieder eröffnet habe. Empfehle mein Lager in Salons, Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Möbeln zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Das hiesige Baugeschäft von Richard Scholtz & A. Meissner, Lodz, Bragowa-Str. 11 (Ecke alte Zarzewskajstr.) Telephon Nr. 27-77, früher Widzewskajstr. 102, übernimmt sämtliche im Bauauf vorkommenden Arbeiten. Prompte und solide Ausführung. Billige Preise. Ferner ermöglicht leibweise Leiter-Gerüste für Fassaden, Kirchenlärme, sowie innere Räume. Säle etc. — Die Mithung wird von eigenen Leuten aufgestellt und nach Benützung derselben weggenommen, dafür pro Quadratmeter Fassadenfläche berechnet wird.

Internationaler Möbeltransport Przejazdzt Nr. 2. M. Lentz, Tel. 14-36 u. 10-70

Umzüge in der Stadt und zwischen beliebigen Plätzen des In- und Auslandes. Eigene Lageräume. Verpackungen.

Dr. WOLYNSKI, Chren, Nasen- und Halskrankheiten, gewöhnlicher Assistent an der Breslauer Universitätsklinik (Prof. Pinsker), wohnt: cye Petrikauerstr. 123, Tel. 35-97. Operationen: Braunhisch, elektr. Licht, Säuer. Sprechstunden von 10-12 und von 4-5 Uhr. Sonntags von 10-12 Uhr. 02904

Die Drogerie Arno Dietel bleibt bis zur vollständigen Instandsetzung der Reparatur druck geschlossen. Wiedereröffnung wird bekannt gegeben werden